Deutsche Kirchengemeinde in Nord-England

Liverpool • Manchester • Yorkshire • East Midlands

http://www.deutschekirche.org.uk/

Gemeindebrief

Hier kommt der König – Bild und Bibel III

Der Andere Advent

„Little Germany“ von Susan Duxbury-Neumann

Dezember 2015 - Februar 2016

In dieser Ausgabe

Angedacht..... 2

Das Wunder – Geschichte von Gerhard Eberts 4

Der Andere Advent..... 5

Weihnachtslied – chemisch gereinigt..... 6

Soziale Ungleichheit..... 7

Kinderseite..... 8

Vanillekipferl..... 9

Es begab sich aber..... 10

Ankündigungen..... 11

Hier kommt der König – Bild und Bibel III..... 12

Neujahrsgrüße aus der Ökumene..... 13

Jahreslosung..... 14

Werner Tiki Küstenmacher..... 15

Schatzmeister sein – damals und heute... 16

Von Grenzüberschreitungen und Gemeinschaft – PAB Singwochenende..... 18

Erster Away-Day KV Manchester..... 19

Georg Weerth..... 20

Buchvorstellung: Little Germany..... 22

Abschied..... 23

Wie bekomme ich den Gemeindebrief?..... 26

Impressum/Adressen..... 27

Die letzte Seite 28

Hier kommt der König - Titelbild siehe Seite 12

Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen!
Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden. (Jes 49,13)

Jauchzen? Freude? Trost?
Vielleicht ist es schwer, sich auf die Tonlage des Monatsspruches für Dezember einzustellen. Wir kommen vom November her: Draußen: dunkel und unfreundlich; in der Kirche: schwere Themen zum Kirchenjahresende, von Tod bis Gericht; der Tod lieber Menschen in unseren Gemeinden und Familien und Freundeskreisen. Dazu die schrecklichen Nachrichten aus Paris, Syrien; Mali ...

Im neu gestarteten Filmzirkel in Manchester haben wir vor kurzem den Film „Das fliegende Klassenzimmer“ gesehen. In dieser Neuverfilmung des Romans von Erich Kästner spielen die Leipziger Thomaner eine wichtige Rolle. An mehreren Stellen des Films ist der Beginn des Weihnachtsoratoriums von Bach zu hören: „Jauchzet, frohlocket. Auf preiset die Tage.“ Das Wort „Jauchzen“ klingt in heutigen Ohren vielleicht altertümlich und nicht besonders stimmungsvoll. Bei Bach aber jauchzt es ganz wortwörtlich mit „Pauken und Trompeten“.

Dabei ist „Jauchzen“ ein interessantes Wort. Wer kennt noch das alte Lied „Unterm Dach, juche!“? Das eben meint das Wort „jauchzen“: das „Juche“-Schreien, das Juche-en, das Juchzen, das Jauchzen. „Jauchzen“ ist eine Explosion unbändiger Freude. Und die Freude ist so groß, dass sie nicht bei mir allein bleiben kann. Diese Freude ist ansteckend! Bei Jesaja freuen sich sogar Himmel, Erde und Berge mit.
Die letzten Sätze könnte man angesichts der Weltlage für zynisch halten. Andererseits gibt es aber die Erfahrung, dass sich Freude immer wieder Bahn bricht - oft gerade in schwierigen und aussichtslosen Situationen.

Lebensfreude zu äußern – das ist „Jauchzen“. Aber wo kommt das her? Wo geht das hin? Bei Jesaja hat die Freude eine Quelle und eine Richtung. Sie kommt her von Gott und geht hin zu Gott. Das ist jener Gott, der „sein Volk getröstet“ hat, der uns tröstet – auch in den „finsteren Tälern“ (Psalm 23) – tröstet wie einen seine Mutter tröstet (Jahreslosung 2016). Das ist jener Gott der sich erbarmt, der sich der Menschen annimmt. Und zwar nicht zuerst der Angesehenen, der Mächtigen, der Etablierten, der mit allem Ausgestatteten – nein, zuerst der „Elenden“.

In einigen Wochen feiern wir Weihnachten. Viele von uns werden dann wieder das „Jauchzet! Frohlocket!“ hören und singen. Für so manchen wird es ein Ansingen sein; ein Ansingen gegen Dunkelheit in uns und um uns herum.

Aber so ist eben Weihnachten: Das Vertrauen darauf, dass Gottes Stern aufscheinen kann in der Nacht, dann wenn die Tage am kürzesten sind, und vielleicht auch am schwersten. Die Hoffnung, dass sich – trotz allem! – das Jauchzen einstellen wird. Ein Jauchzen, das die Könige, die Hirten, die Engel, die Tiere, Himmel, Erde, Berge, die ganze Schöpfung miteinander verbinden wird. Und bis dahin können wir singen: „All unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.“ (eg 1,2)
Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen Ihnen und Euch,

Diemut Cramer und Olaf Burghardt

Das Wunder

Der Student rief sich noch einmal alles in Erinnerung, was man ihm beim Nikolaus-Verleihdienst eingeprägt hatte. Auf keinen Fall dürft ihr den Kinderschreck machen, hatte man ihnen gesagt. Auch dann nicht, wenn die Eltern es wünschten.

Der Student hatte sich alle Mühe gegeben, den frommen und guten Nikolaus darzustellen. Aber es half nichts. Das Kind schrie wie am Spieß. Die Mutter machte eine resignierende Handbewegung und gab dem Studenten ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen.

Der aber tat, als habe er nichts verstanden. Ganz langsam nahm er die Bischofsmütze vom Kopf, zog die Brille ab und legte mit einer schnellen Handbewegung den weiten roten Mantel zur Seite. Das Kind sah dem Entkleidungsspiel mit großen Augen zu. Es vergaß zu weinen, hielt aber weiterhin die Hände auf dem Rücken verschränkt. Jetzt löste der Student den langen Bart. Ein junges, verlegenes Gesicht kam unter dem Bart hervor. Dieses Gesicht sah lächelnd das Kind an. Das Kind studierte das Gesicht. Die Hände kamen hinter dem Rücken hervor und streichelten vorsichtig das junge Gesicht.

Schade, sagten die Erwachsenen, der ganze Zauber ist dahin. Der Student und das Kind hörten es nicht. Sie lachten miteinander. Und während sie miteinander lachten und erzählten, nahm das Kind den falschen Bart, streifte ihn dem Studenten über, versuchte mit ungeschickten Händen, ihm die Mitra aufzusetzen, und gab nicht eher Ruhe, als bis der Student auch wieder den roten Mantel trug.

Der Student erzählte währenddessen die Geschichte vom Nikolaus: dass er schon lange tot und ein guter Mensch gewesen sei. Besonders zu den Kindern. Und er erzählte, dass seither junge Männer in die Rolle des Nikolaus schlüpfen, um an ihn zu erinnern. Das Kind hörte mit großen Augen zu. Der Zauber ist dahin, sagten die Erwachsenen. Was uns bleibt, ist das Wunder, dachte der Student.

Pater Gerhard Eberts
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors
Veröffentlicht wurde diese Erzählung in: Der Andere Advent 2013/2014, Andere Zeiten e.V., www.anderezeiten.de (siehe gegenüberliegende Seite)

Der Andere Advent

Der Andere Advent des gemeinnützen Vereins ***Andere Zeiten*** ist mit 600.000 Exemplaren der auflagenstärkste Adventskalender im deutschsprachigen Raum. Vom 28. November bis 6. Januar lädt er mit Texten und Bildern dazu ein, die Advents- und Weihnachtzeit aus einer besonderen Perspektive zu betrachten.

„Der Kalender will den Blick auf den Advent verändern. Denn oft zeigt sich aus einer neuen Sichtweise ein überraschendes Mehr im Alltäglichen“, sagt Dr. Frank Hofmann, Chefredakteur von *Andere Zeiten*. Die Sonntage stehen in diesem Jahr unter dem Motto „Schlüsselmomente“. Auch die Wochentage bieten neue Impulse zum Nachdenken, Meditieren, Träumen und Schmunzeln. Begleitet werden die Texte von Bildern und Illustrationen.

Mit dem Erlös aus dem Kalenderverkauf fördert der ökumenische Verein *Andere Zeiten* missionarische Projekte.

Der Kalender kostet 8 Euro plus Versandkosten und ist zu bestellen bei: Andere Zeiten e.V., Fischers Allee 18, 22763 Hamburg, Telefon (040) 47 11 27 27, Internet: www.anderezeiten.de. Er ist auch in Blindenschrift erhältlich.

In einer kleinen Hugenottenkirche in Nordhessen wurde die reformierte Lehre nicht nur im religiösen Leben sondern auch in sozialen Belangen verwirklicht. Bis zu Beginn des 20. *Jahrhunderts* gab es Gottesdienste in französischer Sprache. Der Pfarrer entließ dann die Gemeinde mit der Auflage: „Allez en paix et souvenez-vous des pauvres“ (Geht in Frieden und gedenkt der Armen)

In Anbetracht der sich vermehrenden Tafeln (food banks) in Großbritannien und der drohenden Streichung von Steuervergünstigungen (tax credits) bekommt diese Auflage eine moderne Bedeutung. Leider bewahrheitet sich auch das nebenstehende Gedicht.

Bärbel Grayson

Morgen, Kinder, wird’s nichts geben!
Nur wer hat, kriegt noch geschenkt.
Mutter schenkte Euch das Leben.
Das genügt, wenn man’s bedenkt.
Einmal kommt auch eure Zeit.
Morgen ist’s noch nicht soweit.

Doch ihr dürft nicht traurig werden.
Reiche haben Armut gern.
Gänsebraten macht Beschwerden.
Puppen sind nicht mehr modern.
Morgen kommt der Weihnachtsmann.
Allerdings nur nebenan.

Lauft ein bisschen durch die Straßen!
Dort gibt’s Weihnachtsfest genug.
Christentum, vom Turm geblasen,
macht die kleinsten Kinder klug.
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!
Ohne Christbaum geht es auch.

Tannengrün mit Osrambirnen –
Lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!
Reißt die Bretter von den Stirnen,
denn im Ofen fehlt’s an Holz!
Stille Nacht und heil’ge Nacht –
Weint, wenn’s geht, nicht! Sondern
lacht!

Morgen, Kinder, wird’s nichts geben!
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!
Morgen, Kinder, lernt fürs Leben!
Gott ist nicht allein dran schuld.
Gottes Güte reicht so weit …
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

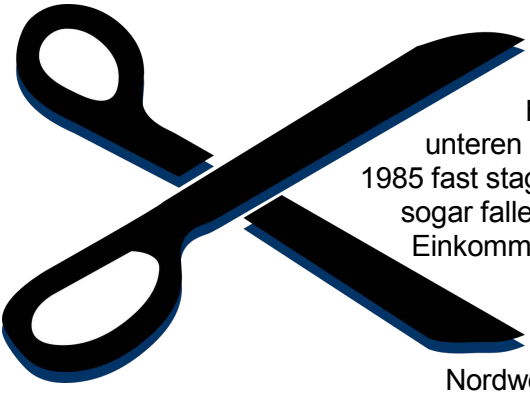
Erich Kästner 1927

Ungleichheit – Einkommen

Wie gleich bzw. ungleich das Einkommen in einem Land verteilt ist, wird oft mit dem Gini-Koeffizient angegeben. Liegt der Gini-Koeffizient bei 1, dann geht das gesamte Einkommen eines Staates an einen Haushalt (und alle anderen Haushalte bekommen nichts). Liegt der Gini-Koeffizient bei 0, dann ist das gesamte Einkommen gleichmäßig auf alle Haushalte verteilt, d.h. jeder Haushalt bekommt gleich viel.

Weltweit steigt der durchschnittliche Gini-Koeffizient seit den 1980er Jahren, wobei in den letzten Jahren ein leichter Rückgang beobachtet wurde.

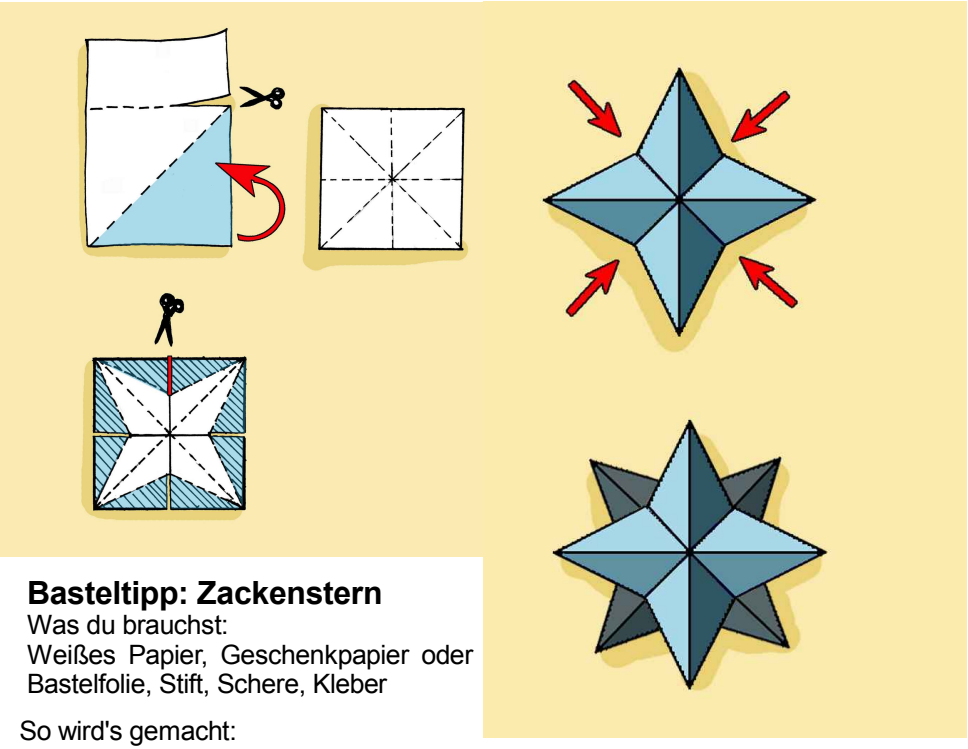
Generell liegt der Gini-Koeffizient in den europäischen Industrieländern am niedrigsten. In Großbritannien lag der Gini-Koeffizient 2012 bei 0,351 (nach Steuern und Beihilfen).[1] Steuern und Beihilfen sorgen für eine etwas gerechtere Verteilung des Gesamteinkommens – in Großbritannien ungefähr um ein Viertel. [2] Diese Umverteilung des Einkommens ist in Großbritannien seit 2010 rückläufig.[2]



Aber was heißt das alles nun? Die berühmte Einkommensschere hat sich weit geöffnet: Während die unteren Einkommen der OECD-Länder seit 1985 fast stagnieren[3] oder wie in Großbritannien sogar fallen (2005 bis 2011)[2], sind die oberen Einkommen stetig gewachsen.[3] Und in 2014 lebte jedes sechste Kind in einem einem Haushalt, indem kein Erwachsener arbeit (im Nordwesten Englands jedes fünfte Kind).[4]

Frohe Weihnachten.
D. Spiedel

1. OECD, http://stats.oecd.org/index.aspx#
2. OECD, Income inequality data update and policies impacting income distribution: United Kingdom, February 2015, http://www.oecd.org/unitedkingdom/OECD-Income-Inequality-UK.pdf
3. OECD (2015), In It Together: Why Less Inequality Benefits All, OECD Publishing, Paris. http://dx.doi.org/10.1787/9789264235120-en
4. Office for National Statistics, Working and Workless Households, 2014 Statistical Bulletin. http://www.ons.gov.uk/ons/rel/lmac/working-and-workless-households/2014/stb-working-and-workless-households-2014.html



Basteltipp: Zackenstern

Was du brauchst:
Weißes Papier, Geschenkpapier oder Bastelfolie, Stift, Schere, Kleber

So wird's gemacht:

1. Zuerst brauchst du ein quadratisches Stück Papier. Das kannst du dir aus einem rechteckigen ganz einfach herstellen, indem du die eine untere Ecke an die gegenüberliegende Kante klappst. Dann schneidest du den überstehenden Streifen ab und erhältst ein quadratisches Papierstück.

2. Dieses quadratische Papierstück faltest du nun senkrecht und waagerecht von Kante zu Kante und zweimal diagonal von Ecke zu Ecke. Die Knicklinien der geraden Kanten schneidest du an allen vier Seiten ungefähr bis zur Mitte ein.

3. Von den Kanten ausgehend, faltest du nun das Papier so weit, wie es durch den Einschnitt möglich ist. Falte dabei jeweils zur gefalzten Diagonallinie nach hinten.

4. Du hast durch das Abknicken längliche Dreiecke erhalten, die du nun einfach übereinanderlegst und zusammenklebst. So bekommst du einen dekorativen plastischen Stern mit vier Zacken. Man kann auch zwei Sterne aufeinander kleben.

Text/Illustration: Christian Badelter

In der Weihnachtsbäckerei: Vanillekipferl

300 g Mehl
250 g Butter
125 g Zucker
3 Eigelb
125 g gemahlene Mandeln
2 Päckchen Vanillezucker

Mehl mit Butter, Zucker, Eigelb und Mandeln zu einem Knetteig verarbeiten und eine Stunde kalt stellen. Aus dem Teig kleine Kipferl (Hörnchen) oder auch Brezeln formen, auf einem gefetteten Blech bei 175 ºC bis 195ºC hellgelb backen und heiß in Vanillezucker wälzen.

Rezept von B. Grayson

Tipp: Vanillezucker ganz leicht selbst herstellen – Zucker und Vanillestangen in ein Marmeladenglas geben und verschließen. Mindestens zwei Tage stehen lassen.Wenn man dann Zucker entnommen hat, füllt man das Glas wieder auf und schüttelt, damit sich der neue mit dem alten Zucker vermischt.

Hinweis: Statt Mandeln können auch gemahlene Haselnüsse verwendet werden, die in England aber nicht so leicht zu finden sind.

ES BEGAB SICH ABER ...

... zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

EVANGELIUM NACH LUKAS,
KAPITEL 2, VERSE 1–20

Grafik: Pfeffer

Advent und Weihnachten in den Gemeinden

06.12. Adventsfeier in der Deutschen Kirche Liverpool nach dem Gottesdienst

09.12. 12 Uhr candle light service in Nottingham: bring and share, Deutsche Kirche

10.12. 15 Uhr Adventsfeier in Lincoln Meth. Church Bailgate

11.12. ab 16 Uhr The Delius Festive Evening Fair Bradford Kirche

15.12. 13 Uhr Adventsfeier Frauenkreis Martin-Luther-Kirche: Alle herzlich willkommen!

24.12. Heilig Abendgottesdienste in Manchester (13.30 Uhr), Bradford (16 Uhr) und Liverpool (18.30 Uhr)

Neu nun auch in Liverpool:
Filmtreffs in der Deutschen Kirche
11.12. 19.30 Uhr „Die Feuerzangenbowle“
…. mit Feuerzangenbowle!
Dann wieder am 12.2. 19.30 Uhr

Nächster Filmabend in Manchester am 8.1. um 20 Uhr

Bild: Kore Nordmann, Wikimedia Commons

Churches Together in Stretford

19.12. 10 Uhr Singen in der Mall

28.1. 19 Uhr Martin-Luther-Kirche Week of Christian Unity-Service

NEHMT KINDER AUF UND IHR NEHMT MICH AUF

WELTGEBETSTAG AM 4. MÄRZ 2016

Fotos (von links): Heiner Heine, Lisa-Schürmann, WDPIC-WDP-Cuba, WDPIC-R. Trujillo

LITURGIE AUS KUBA

Hier kommt der König

… von zwei fröhlichen Engeln geschoben.

Moment mal! Von welchem König sprechen wir hier? Er (ja, es ist ein „er“) ist jung, hübsch, fröhlich und sitzt auf seinem goldenen Thron. Und sein dunkles langes Haar umgibt ein feingliedriges asiatisches Gesicht.

Die zwei Engel und der König sind guter Laune, so wie sie, mit Wind in den Haaren, den Berg im Gleichschritt runter gehen. Der König, so scheint es, hält seinen Arm zu einem Gruß oder Segen. Gehüllt in Purpur, das sich im Gold seines Throns spiegelt. Sein Heiligenschein wirkt wie eine Sonne, die sich mit ihren unzähligen Strahlen dreht. Das Zepter hat der König abgelegt, auch ohne Zepter wirkt er feierlich, wie er so auf der Wolke auf Watte dahinreist.

Die Üppigkeit der Szene ist begrenzt. Die Straße, auf der diese Szene sich abspielt, ist ganz normal, nichts Besonderes, ein paar Büsche, Asphalt; wir sehen keine anderen Autos oder Menschen. Nur die Drei. Die „Engel“ tragen ganz einfache Gewänder, der König trägt Turnschuhe.

Tatsache ist, dass zwei junge Frauen einen schönen Mann schieben…
Was ist hier los? Maria und Magdalena? Jesus als Christus, auferstanden und auf Wolken schwebend?

Ich weiß noch: meine Tante, jedesmal wenn sie meinen kleinen Cousin aufs Pöttchen setzte, sagte sie zu ihm: „Du kommst jetzt auf deinen Thron.“ Das Kleinkind auf einem eigenen Thron. Jedes Kleinkind ein König? Oder ein potentieller König?

Duchamp nahm sich auch ein Stück heraus, als er das pissoir als fountain dem Pariser Salon der Kunstkenner vorstellte; so auch das Rad eines Fahrrads, eingespannt in einen hölzernen Hocker. Once and for all, so sagten die Kenner, habe Duchamp das Verständnis der modernen Kunst und besonders der Bildhauerei verändert; Jahre später schreibt Joseph Beuys, der bis zu seinem Tod an die Magie/ Alchemie und Wunder (in der Kunst) glaubte, dass Duchamps Schweigen überbewertet sei.

Hier treffen die Unterschiede aufeinander: Duchamp, der schweigt und weiter macht, aber eigentlich nicht mehr dran glaubt, und Beuys, der predigt und weitermacht und bis ganz zum Ende glaubt.

Das Foto, ja, das Foto zeigt eine 25” of a second von einer Woche, die ich mit Kunststudenten in Guangzou, China, verbrachte. Die 24 Studenten nahmen an einem Workshop teil: Sie zeichneten, bauten, diskutierten und planten, arbeiteten durch die Nacht, um in Dreierteams Seifenkisten zu bauen.

Das Foto zeigt die drei Studenten, die den goldenen Thron entworfen und gebaut haben. Kunststudenten sind multikulti, für sie ist es kein Problem, zwischen Ost und West, alt und neu

ihre eigene Kreativität zu entdecken. Die Studenten wissen, was in New York, London und Bejing in den Galerien ist, und Europa ist Wunschdestination - zumindest für ein paar Jahre.

Wenn wir es richtig überlegen, kam auch Jesus in eine Multikulti-Situation. Er musste seine expressive Sprache finden, eine Art Fanclub wuchs um ihn herum, und sein Erfolg und seine Berühmtheit wuchsen.

Brigitte Jurack, Gemeinde Liverpool
Künstlerin und Leiterin der Bildhauerei an der Manchester School of Art

www.brigittejurack.de

Neujahrsgrüße aus der Ökumene

An der Schwelle zum Neuen Jahr und alle Tage danach ist mir dieses Gebet sehr lieb und ich wünsche es Euch und uns und Dir und mir als treuen Begleiter:

Herr, geh mit uns in das Neue Jahr.
Wir bitten Dich,
möge es keinen Tag geben, wenn wir sagen:
Keiner reicht mir eine helfende Hand.
Möge es keinen Tag geben, wenn wir sagen:
Da ist keiner, der mit mir gemeinsam geht.
Möge es keinen Tag geben, wenn wir sagen:
Ich habe keine Hoffnung.

Du, Herr, rührst unsere Hände,
Du ermunterst uns zum ersten Schritt,
und Du gibst uns Hoffnung zum Ausgleich und einen neuen Beginn.
Du, Herr, unser himmlischer Vater,
schenkst uns Segen und Glauben an Dich. Amen

Pastorin Gita Putce
Lettisch-lutherische Gemeinde
Leeds, Bradford und Manchester

„Der HERR ist mein Hirte!“ „Vaterunser, der du bist im Himmel!“
Gott ist offensichtlich ein Mann! Diesen Eindruck könnte man haben, wenn man die Bibel liest. Allerdings: Der „HERR“ in der Lutherübersetzung unterscheidet sich schon durch das Schriftformat von den weltlichen „Herren“. Und die Vateranrede Gottes kann ja nicht nur Bestätigung, sondern auch Kritik an irdischen Vätern sein: Wenn ihr wissen wollt, wie ein guter Vater ist, schaut euch den Vater im Himmel an! Es gibt in der Bibel allerdings auch Stellen, die von der weiblichen, von der mütterlichen Seite Gottes reden – und die oft unbekannt sind. An diesen Stellen ist dann vielfach vom Trost oder auch von der Barmherzigkeit Gottes die Rede. Die neue Jahreslosung für das Jahr 2016 ist eine dieser Stellen: Gott spricht: „**Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**“ (Jesaja 66,13)

Wenn wir Weihnachten feiern, feiern wir, dass Gott zu uns kommt. Gott wird ein Kind für uns. Gott macht sich klein für uns. Wie eine Mutter (oder ein Vater) in die Knie geht, um ihrem Kind nahe zu sein, um zu trösten, zu spielen, zu sprechen, so kommt Gott zu uns. Unsere Welt wird nicht gerettet durch die Macht der Mächtigen, sondern durch die Teilnahme Gottes an unserem Leben: An unseren Freuden, aber auch an unseren Ohnmachten, an unserem Leiden. Gott selbst hat in diesem Kind und Mann Jesus Christus erfahren, was Hunger ist, was Durst ist, was Einsamkeit, was Armut, was der Tod ist. Er ist daran zerbrochen und doch durch den Tod hindurch zu neuem Leben gelangt. Der Tod hat nicht das letzte Wort! Gott ist wie eine Mutter, die sich ihrem Kind zuwendet, in die Knie geht, es tröstet und sagt: Ich bin da. Ich bleibe da. Ich kenne dich. Ich weiß, wie es um dich steht. Ich gehe mit dir. Alle Tage. Bis an‘s Ende. Und darüber hinaus.

Olaf Burghardt

»Gottes Sohn, von einer Frau geboren – also mir ist das zu feministisch!«

Abdruck dieser Karikatur mit freundlicher Genehmigung von Werner „Tiki“ Küstenmacher. Dazu hat er unserem Redaktionskreis in einer Mail geschrieben:

„Dieses Bild ist ja nun schon ein paar Jahre alt, wahrscheinlich schon ein Vierteljahrhundert. Inzwischen haben sich die Wogen in den innerkirchlichen Auseinandersetzungen abgekühlt, was mich sehr erfreut. Was bleibt, ist die alljährliche Verwunderung über das Wunder von Weihnachten: Gott wird Mensch. Der unendliche Abstand zwischen Gott und Mensch ist aufgehoben. Herzliche Grüße.

Werner Tiki Küstenmacher“

Werner Tiki Küstenmacher ist evangelischer Theologe, Autor von zahlreichen Büchern (z. B. „Simplify your life“ mit einer Weltauflage von 4 Mio), Illustrator, Fernseh-Moderator, Radioprediger, Redner und Kolumnist. Er lebt mit seiner Familie in der Nähe von München.

Schatzmeister sein - damals und heute

Als ich von Pastor Joshua von Gottberg überredet wurde, die Rolle des Schatzmeisters in der Gemeinde Nottingham – Derby – Lincoln (heute East-Midlands) zu übernehmen, verstand ich darunter die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde richtig zu Buch zu führen und dem Kirchenvorstand und der Gemeinde darüber zu berichten. Ich benutzte dazu eine von mir ausgewählte Software und Formulare, zum Teil von meiner Vorgängerin Kerstin übernommen.

Nach wiederholter Teilnahme an dem Schatzmeisterseminar, das von der Synode im September veranstaltet wird, weiß ich, dass es um viel mehr geht. Es ist mir jetzt bewusst, dass es wichtig ist zu unterscheiden, was für die Gemeinde Kirchenrecht ist und was Charity-Recht. Was ist die Aufgabe der Gemeinde, des Kirchenvorstands und der Trustees? Denn je nachdem, welches Recht man nimmt, gibt es Unterschiede, die zu Verwirrungen führen können.

Um das besser verständlich zu machen, plant die Synode im Februar einen **Seminartag,** zu dem **alle Kirchenvorstandsmitglieder** eingeladen werden ***(20.2. Marienkirche)*.**

Man ist sich im Synodalrat bewusst geworden, dass es wichtig ist, die von der Charity Commission vorgegebenen Richtlinien und Informationen ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, dass es in den einzelnen Charities, also in den einzelnen Gemeinden auch verstanden wird. Prüfungen durch die Charity Commission können passieren und nicht Beachtung der Regeln können negative Folgen haben.

Das Charity-Recht legt die gesamte Verantwortung für die Arbeit in den Gemeinden in die Hände der Trustees, meistens Kirchenvorstandsmitglieder. Sie sind alleine verantwortlich dafür, dass die gesamte Gemeindearbeit entsprechend der Gemeindeordnung und der synodalen Ordnungen geschieht. Für ihre Entscheidungen gelten nur zwei Prinzipien: Sie müssen ausschließlich dem in der Gemeindeordnung festgelegten Zweck dienen, und dieser Zweck muss im öffentlichen Interesse sein.

Er muss daher auch bei der Bewerbung um den Charity-Status genehmigt werden. Dieser Zweck lautet in der Regel: „Advancement of the Christian religion in the interest of the public.“ Aufgaben, die andere Charities übernehmen, sind grundsätzlich nicht die Aufgaben der Gemeinde. (siehe auch die Broschüre der Charity Commission CC3 2015: The essential Trustee).

Die synodalen Ordnungen legen die Verantwortung für die Arbeit in den Gemeinden dagegen in die Hände der Gemeindeversammlung. Die Kirchenvorstände sind an die Beschlüsse der Gemeindeversammlung gebunden.

Gemeindeversammlung und Kirchenvorstände sind an die Beschlüsse der Synodalversammlung und des Synodalrats gebunden. Alle Entscheidungen müssen letztlich der Förderung des christlichen Glaubens dienen. Zur kirchlichen Arbeit gehört jedoch nach kirchlichem Selbstverständnis immer auch diakonisches Handeln und die Mitgestaltung der Gesellschaft, also Zwecke außerhalb der Gemeinde, die die grundsätzlich auch von anderen Organisationen übernommen werden können. Hier besteht also ein grundsätzlicher Konflikt beider Rechtssysteme.

Die Charity Commission verlangt einen Rechenschaftsbericht mit Darstellung der kirchlichen Arbeit und einer Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben. Der Haushaltsprüfungsausschuss der Synode erwartet die Vorlage eines Haushaltsplans und einen Finanzbericht mit der Möglichkeit der Einsicht aller Rechnungs-akten.

Die Aufgabe des Schatzmeisters ist es also, die Geschäfte der Gemeinde so zu führen, dass alle Einnahmen und Ausgaben im Sinne beider Rechtssysteme transparent sind und in jedem Fall den Regeln entsprechen. Dabei hilft ganz enorm das von Pastor Köstlin-Büürma für die Synode erarbeitete Buchungssystem. Ich habe sehr vieles hinzugelernt.

Alfred Schneider

Nicht vergessen also: Mitglied sein oder werden mit dem Jahresbeitrag für die Gemeinde!*
Und die herzliche Einladung zu den Jahresgemeindeversammlungen 2016 mit Andacht und Kaffeeklatsch! Schon einmal vormerken, denn da trifft man sich, und alles Wichtige wird erzählt und entschieden:

Nottingham 28.2.2016 11 Uhr – Liverpool 20.3. 11 Uhr – Manchester 20.3. 16 Uhr – Leeds 10.4. 16 Uhr

*Siehe auch Seite 26

Von Grenzüberschreitungen und Gemeinschaft

Schon wieder über Flüchtlinge? Ich rede nicht von politischem Geschehen, sondern von dem Chor der deutschen Gemeinden in Nordengland/ Manchester.

Sie wissen ja: Wenn ich in einem Chor singe, dann ist mir eine Aufgabe gesetzt, die ich nur in Einklang und Harmonie mit Anderen bewältigen kann und indem ich die Grenze zwischen mir und den MitsängerInnen überschreite; jede Aufführung schließt Alle ein und nimmt Alle in der gemeinsamen Aufgabe mit.

Nun, das ist nicht neu, vielleicht trage ich hiermit ja „Bach-Kantaten nach Leipzig“.
Wenn ich von dem Chor der Gemeinden Manchester und Umgebung spreche, dann tritt das Grenzüberschreitende noch stärker hervor. Wir kommen aus unterschiedlichen Ländern, Sprachen, Kirchen und Traditionen und finden uns zusammen, um ein Wochenende lang in England (meistens) auf Deutsch zu proben und dann in einem der Gottesdienste zu singen.

Diesmal fanden die Proben im Peace Centre in Warrington statt, das als Erinnerung an Tim Parry und Jonathan Ball errichtet wurde, die 1993 in einem Bombenanschlag der IRA getötet worden waren. Das Zentrum hat sich das Ziel gesetzt, den Prozess der Aussöhnung zwischen Großbritannien und Irland zu fördern, also Grenzen zu überwinden, die als unverrückbar angesehen wurden. Es war ein guter und schöner Ort für unsere Proben, zumal wir uns als Auslandsgemeinde stets in der Rolle der Brückenbauer erleben.

Im Sommer war ich als Gastprediger zwei Wochen in der Altmark, Urlaubsvertretung; dort wo sich in den vielen kleinen Orten die Mitglieder der christlichen Gemeinden und die „übrige“ Bevölkerung einigermaßen fremd gegenüberstehen. Die einen haben an der Kirchenmitgliedschaft festgehalten, auch während der Zeit der DDR, andere sind der Kirche fremd geworden in säkularem Leben.

Wie die Brücke schlagen?
Ich hatte im Internet geblättert und war auf eine Gemeinde bei Zeitz gestoßen, die zu ihrem Gospel-Chor einlädt: *Alle, die an Gospel Interesse haben, sind zum Mitsingen eingeladen, es ist kostenlos, Kirchenmitgliedschaft ist keine Voraussetzung.*
Ich gebe zu, an anderer Stelle wäre dies selbstverständlich, aber hier, ich finde, ist es eine brückenbildende Einladung.

Joachim W. Bremer
Pfr.iR. Frankfurt/Main Eschborn

PS: Ich fahre 1000km einfache Strecke um mitzusingen…

Bild vom Singwochenende auf der letzten Seite

Vom Singwochenende wurde sogar in der Lokalpresse berichtet. Es erschien ein Artikel mit Bild im Warrington Guardian. Dank an Margaret Morey für die Presse-arbeit!

Church singers hit right note in special concert

THE Peace Centre played host to a diverse celebration of music when singing groups from three German churches spent the weekend in Warrington.

Twenty singers from the German Lutheran churches in Manchester, Bradford and Nottingham worked with music specialist Reigitte Jones on a variety of musical styles.

The German singers at the Peace Centre

They then performed a concert on Sunday in Manchester, conducted by Pastor Olaf Burghardt.

The Lutheran churches in Manchester and Bradford date to the mid 19th century textile boom.

Erster Away-Day vom KV Manchester – „Rüstzeit“

Der KV Manchester traf sich mit unseren Pfarrern Diemut und Olaf am Freitag, 16. Oktober im St. Joseph’s Prayer Centre in Formby zu unserem ersten Away-Day. Summary: Es war Klasse!

Die Vorbereitung unserer Pfarrer war exzellent. Fast alle Mitglieder nahmen teil. Die Bewirtung und Fürsorge der Schwestern im Prayer Centre waren liebevoll und wunderbar. Und natürlich ist die Lage einzigartig: Durch einen verwunschenen kleinen Märchengarten läuft man direkt zum Formby-Strand.

Am Freitag haben wir in der Gruppe gearbeitet, das Gruppenspiel war hochinteressant. Ich war z.B. der Einzige, der den Einsatz von E-Gitarre im Gottesdienst befürwortet! Wir fingen dann an, inhaltlich zu arbeiten an Fragen der künftigen Konzeption unserer Gemeinde. Das ging dann über in den geselligen Teil mit Singen, Gesprächen und leckeren Wein.

Am Morgen machten einige einen Strandlauf, Heide Yoga und anderer erholten sich einfach und „chillten“. Wir sammelten dann in 3 Kleingruppen weitere Ideen für unsere Gemeindearbeit. Punkte waren u.a.: Sind unsere Lieder zeitgerecht? Wie erreichen wir mehr Deutsche in Manchester? Eröffnen wir ein Facebook-Konto und sollen wir twittern? Sehr spannende Diskussionen und souveräne Leitung von Diemut und Olaf. Nach leckerem Mittagessen ging‘s an den Strand und mit frischer Seeluft danach in die Abschlussrunde. Schluss war am Samstag gegen 16 Uhr und dann ging‘s mit vielen Eindrücken und neuem Schwung heim. Liebe Pfarrer, vielen vielen Dank und auch ans Prayer Centre – jederzeit empfehlenswert. Bitte wiederholen!

Stefan Schumacher

Zwischen 1830 und 1860 wagten sich etliche deutschsprachige Reiseschriftsteller in die Fabrikstädte Nordenglands. Außer Theodor Fontane, der 1857 nach Manchester reiste, um die dortige Kunstausstellung zu besuchen, sind die ‚literarischen' Autoren heutzutage nahezu völlig vergessen. Einer von ihnen war Georg Weerth (1822-1856), Sohn eines lippischen Generalsuperintendenten. Im Dezember 1843 zog er nach Bradford, um dort eine Stellung als Kontorist bei Passavant & Co anzutreten. Die Firma war die Filiale eines Wollunternehmens mit Hauptsitz in Manchester. Sein zweieinhalbjähriger Aufenthalt im nordenglischen Industriebezirk prägte Weerth nachhaltig.

Vom Ausmaß der Industrialisierung in Bradford, wo abertausende Menschen in Spinnereien und Eisengießereien arbeiteten, hatte Weerth zuvor keine Vorstellung gehabt. Unmittelbar nach seiner Ankunft schrieb er seiner Mutter: „Wohin man auch blickt: rauchende Schornsteine, Eisenhütten! Von dem Gipfel des Berges, wo die Häuser aufhören, blickt man in ein schönes Tal – leider aber auch voll von Rauch, Nebel, Dampf und Fabriken […] sogar die Wagen werden auf dem bloßen Straßenpflaster mit Dampf getrieben, man kennt nur Dampf und Dunst."

Weerth kam gelegentlich nach Manchester, „wo die Welt doch erfreulicher ist als hier'" (in Bradford). Im Frühjahr 1844 traf er sich in Manchester mit Friedrich Engels zusammen der dort als kaufmännischer Angesteller bei der

Georg Weerth.
Wikipedia Creative Commons

väterlichen Baumwollspinnerei Ermen & Engels tätig war. Die beiden jungen Männer freundeten sich rasch an und reisten gemeinsam in Nordengland. Auf seine Veranlassung hin beschäftigte sich auch Weerth mit der Philosophie Ludwig Feuerbachs, den Schriften der englischen Nationalökonomen und den Theorien der Chartistenführer Robert Owen und Feargus O'Connor.

Als deutscher Kaufmann in Bradford hatte Weerth jedoch keinen Kontakt zur Arbeiterschaft. In Passavants Kontor wurde nur deutsch gesprochen, so dass er im Englischen kaum Fortschritte machte. Ab Sommer 1844 nahm er bei dem Arzt John MacMichan Privatunterricht: „Es ist wirklich gut, daß ich den Mann gefunden habe, denn sonst würde ich wenig Englisch hier lernen." Seine Freundschaft mit MacMihan, der in den Arbeitervierteln praktizierte, ermöglichte Weerth die sozialen Missstände näher kennen zu lernen.

An seine Mutter schrieb er: „Man muß sich in England mit dem armen Volke abgegeben haben, um zu wissen, was es für Unglück auf der Welt gibt. Es kann einen Bär zum Weinen bringen, ein Schaf zum Tiger machen.“ Mit dem Doktor Mac, „der von Morgen bis zum Abend in allen Arbeiterhütten herumkriechen mußte“ besuchte Weerth die Schenke *Zum Weissen Haus,* die von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens für 2 Pence als Zufluchtsort diente, und einmal „brauchte [Mac] mich bei einer Runde durch wenigstens dreißig Arbeiterwohnungen als Gehilfen“ (*Die englischen Arbeiter*).

Verelendung und hohe Sterblichkeit, entdeckte Weerth, waren nicht nur die Folge der extremen Luftverschmutzung sondern auch der katastrophalen Wohnverhältnisse und der fehlenden Wasserversorgung und Kanalisation: „In der ganzen Gegend herrscht durch das stehende Wasser der fürchterlichste Gestank, die verdorbenste Luft. Hier wird in allen Wohnungen über Kohlenfeuer gearbeitet, und die Menschen sind so zusammengedrängt, daß es für 33 Personen nur 7 Betten gibt.“ (*Der Gesundheitszustand der Arbeiter in Bradford*).

Kein Wunder, dass sich Weerth zum scharfen Kritiker der kapitalistischen Verhältnisse entwickelte: „Es sind nicht allein die schlechten Geschäftszeiten, welche den Arbeiter ruinieren, nein, er leidet ebensosehr durch die Willkür seiner Herren und durch die Konkurrenz innerhalb seiner eigenen Klasse.“ (*Die englischen Arbeiter*). Während seines Englandaufenthalts lieferte er mehrfach kritische Reportagen, Berichte und Gedichte an deutsche Zeitschriften, die sein politisches und soziales Interesse widerspiegeln. Die Skizze *Blumenfest der englischen Arbeiter* erklärt die Blumenzucht als Freizeitbeschäftigung zum „Beweis, daß der Arbeiter neben seiner politischen Entwicklung noch einen Schatz von warmer Liebe für die Natur in seinem Herzen bewahrt hat, eine Liebe welche die Quelle aller Poesie ist und die ihn einst in den Stand setzen wird, eine frische Literatur, eine neue, gewaltige Kunst durch die Welt zu führen“. Seine Gedichte, die eine grundlegende Neuordnung der Besitzverhältnisse voraussagen, begründeten seinen Ruf als „erster und bedeutendster Dichter des Proletariats“, so Engels. Das häufigst zitierte darunter heißt *Der alte Wirt von Lancashire*:

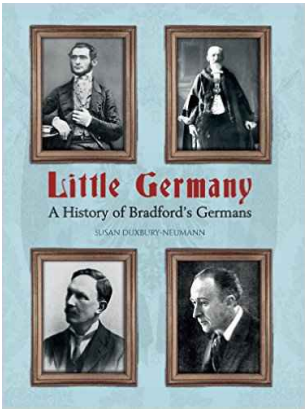
Der alte Wirt von Lancashire
Der zapft ein jämmerliches Bier.
Er zapft' es gestern, zapft es heute,
Er zapft es immer für arme Leute.

Die armen Leut in Lancashire,
Die gehen oft durch seine Tür;
Sie gehn in Schuhen, die verschlissen,
Sie kommen in Röcken, die zerrissen...

1847 stellte Weerth seine Beiträge über England zu einer Buchveröffentlichung zusammen, die erst hundert Jahre nach seinem Tod in seinen Sämtlichen Werken erschien.
Wir haben der Volltextbibliothek zeno.org und dem Projekt Gutenberg-DE zu verdanken dass diese hochinteressanten Artikel und Gedichte noch heute leicht zur Verfügung stehen.

Philip Morey

„Little Germany“ von Susan Duxbury-Neumann



What a pleasant surprise receiving your mail and thank-you for your interest in my book. ...

The German wool merchants who came to Bradford in the 19th century had a significant impact on Bradford's economy. Their contribution towards the textile industry, their knowledge of commerce and philanthropic culture gave Bradford the name of 'Worstedopolis' - the wool capital city of the world.

They built their palatial warehouses in the part of Bradford known as 'Little Germany'.

Susan Duxbury Neumann's book, 'Little Germany: A History of Bradford's Germans', offers a new perspective on the city's industrial past and sets the scene by describing the growth of the industry and its pioneering wool men. She explores German migration to the city and profiles many of the prominent tradesmen, their philanthropic activities within an unbalanced society of enormous wealth and abject poverty.

A different type of migrant eager to benefit from the rapidly expanding industrial society of Great Britain, were the German pork butchers from Hohenlohe in Baden Wurttemberg, south Germany. They settled in the industrial cities, including Bradford. Their cheap and tasty 'take-away' meals were popular with factory workers.

But shortly before Britain declared war on Germany on August 4th, 1914, attitudes towards Germans changed. Every foreigner born in Germany or Austria-Hungary became an 'enemy alien'. The sinking of the British passenger ship RMS Lusitania by a German submarine, killing 1,197 civilians, prompted a public outcry which was followed by riots and violence against Germans. However, it seems that the German-born population in Bradford were still respected despite the war and the lack of violence the author accredits to the social activities of a few German wool merchants.

Kind regards,
Susan Duxbury-Neumann

Susan Duxbury wuchs in Baildon/England auf und absolvierte die Salt Grammar School in West Yorkshire. Sie erhielt ein Diplom in Hotelmanagement, bevor sie 1967 mit ihrer Familie nach Neuseeland auswanderte.
Sie ging nach Australien, heiratete und lebte für einige Jahren in der Australischen Outback. Später zog sie mit ihrem deutschen Ehemann, Fred Neumann, an die deutsch-dänische Grenze. Sie hat zwei Söhne und arbeitet heute als Autorin.

Mechthild Roberts
(31.8.1937 - 7.11.2015)

Wir trauern um Mechthild Roberts,
die am Samstag den 7. November verstorben ist.

Wir kennen sie als langjähriges, in mehreren Ämtern (Kirchenvorstandsmitglied, Schatzmeisterin, Synodalabgeordnete und Mitglied der alten Trustees) aktiv gewesenes Gemeindeglied. Marlies Reisch-Gallagher hatte sie für die Gemeindechronik interviewt und einen liebevollen Artikel verfasst.

Ich möchte an dieser Stelle nicht Mechthilds vielfältiges Mitwirken in der Deutschen Gemeinde erwähnen und würdigen; dazu sind andere befugter und geeigneter. Aber ich möchte persönlich zum Ausdruck bringen, wie sehr sie mir fehlen wird und was sie mir bedeutet hat:

Als Musikliebhaberin und erfahrene Chorsängerin hat Mechthild von jeher Kontakt zu mir gesucht, von dem Moment an, als ich anfing für unsere Gottesdienste Orgel zu spielen. Aber nicht nur über Musik haben wir uns unterhalten auf langen Auto- oder Busfahrten nach Bradford oder Rhydtalog zum Beispiel, – „Gott und die Welt“ waren Themen der immer unterhaltsamen Gespräche mit Mechthild, bei denen wir uns nach und nach näher kennenlernten.

Oft haben mich diese Gespräche in andere zeitliche und geographische Welten versetzt, so anschaulich konnte Mechthild von Begebenheiten erzählen!

Mechthild ist zu vielen Singfreizeiten gekommen; auch nach Belper ist sie 2013 noch mitgefahren, obwohl der neue Ort sie sehr verunsicherte und sie unser aller Hilfe brauchte um sich zu orientieren. Singfreizeiten, Seniorenfreizeiten, Familienfreizeiten mit Enkelin Nadina – Mechthild hat alle wahrgenommen und die Gemeinschaft genossen.

Stoisch hat sie ihre gesundheitlichen Probleme geschultert und immer auf die Frage nach ihrem Befinden mit einem Augenzwinkern geantwortet: „Unkraut vergeht nicht.“ Wann immer möglich hat sie den weiten Weg von Disley zur Deutschen Kirche in Stretford auf sich genommen, manchmal sogar mit öffentlichen Verkehrsmitteln, um zum Gottesdienst zu kommen.

Eines Sonntags erzählte mir Mechthild, sie habe mich im Traum orgeln hören …!
Mit den Worten des „Engel“ von Wilhelm Willms, einem der frühesten Lieder des Singkreises, möchte ich schließen und uns wünschen, dass wir im Angesicht von Verlust und Tod Engel füreinander sein können, so wie Mechthild für mich manchmal ein „lauschender, Geheimnisse verstehender Engel“ war.

… welcher engel öffnet ohren - die geheimnisse verstehn - welcher engel leiht uns flügel - unsern himmel einzusehn - wirst du für mich - werd ich für dich - der engel sein...

Brigitte Jones

Agathe Henshall
(22.12.1920 – 5.11.2015)

Agathe Therese Henshall war für viele in der Gemeinde eine gute Freundin.
Geboren wurde sie in Bessarabien am Schwarzen Meer. In den Wirren des 2. Weltkrieges wurde sie als junge Frau mehrfach vertrieben. Ihre Biographie verzeichnet in dieser Zeit eine Vielzahl von Wohnorten. Es muss eine wahre Odyssee gewesen sein. Ihr Weg führte sie schließlich nach Lüneburg, wo sie ihren Mann Sergeant Arthur Henshall kennen und lieben lernte. 1956 heirateten die beiden in Manchester.
Als Arthur 1980 starb, entschloss sich Agathe in England zu bleiben und zog schließlich 1996 in den neu eröffneten „Glenmay Court“. Seit dieser Zeit stand sie in engem Kontakt zu unserer Martin-Luther-Kirche, die nur 5 Minuten Fußweg vom Glenmay Court entfernt liegt.

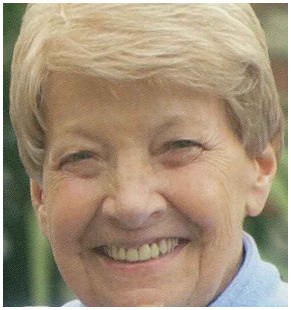
Ihre offene, freundliche und heitere Art ließ sie schnell Kontakte finden. Freundschaften wuchsen und wurden durch gemeinsame Spaziergänge, Restaurantbesuche, Reisen und vor allem durch viele Gespräche und viel gemeinsames Lachen gepflegt. Bald wurde die Deutsche Kirche für sie – wie sie selbst sagte – zu einem „Stück Heimat“. Immer wollte sie die neuesten Neuigkeiten aus der Gemeinde wissen. Auch war sie eine regelmäßige Gottesdienstbesucherin.

Sie wird unserer Gemeinde unvergessen bleiben durch ihren fröhlichen Charakter und durch ihre Offenheit auch neuen Dingen gegenüber. Sie war viele Jahre lang aktives Mitglied im Frauenkreis. Viele junge Menschen kennen sie auch als Gastgeberin für die Martini-Laternen-Sänger: Wenn die Martinssänger zu Besuch kamen lud sie jedes Jahr ihre Mitbewohner im Glenmay Court ein und verteilte auch großzügig Süßigkeiten an die Kinder.

Am Schluss, als ihre Kräfte nachließen, sagte sie: „Ich will nach oben“. Dieser Wunsch wurde ihr am 5. November erfüllt, an dem sie friedlich und durch ihren Glauben getröstet Abschied nahm.

Frieda Forth und Olaf Burghardt, Manchester

Christa Bhattacharjee
(3.10.1940 – 28.9.2015)



Es wurde mir freundlich vorgeschlagen, ein paar Worte im Gedenken an Christa Bhattacharjee zu schreiben, die uns allen, die sie kannten, nun sehr sehr fehlt. Die Wärme, die aus ihrer Persönlichkeit strahlte, und gewürzt war mit Humor, tat jedem wohl. Ohne Zagen trug sie, was das Geschick erbrachte, und das wog schwer. Immer blieb ihr Blick auf Jetzt und Morgen gerichtet. Christa erinnerte mich noch jetzt im Sommer an die ersten Jahre unserer Freundschaft, zur Zeit der Pfarrerin Gundula Meier vor 50 Jahren. Wir sangen oft, wir lachten viel und das Gespräch riss nie ab. In Christas Leben hier spielte Musik eine starke Rolle: Konzertbesuche, aber ganz besonders die Freude darüber, dass ein Sohn Flötist geworden ist.

Beruflich hat Christa als Hebamme außerordentliches geleistet: in ihrer täglichen Krankenhausarbeit; v.a. aber in dem sie entschieden beitrug zur Anerkennung eines tieftraurigen Problems, das sich Geburtshelfern und Ärzten irgendwann stellt: mangelnde Lebensfähigkeit im Neugeborenen oder Kleinkind.

Soweit ich weiß, war Christa zur Schwesternausbildung und zum Englischlernen von Marburg hierher gekommen und hatte bald ihren indischgebürtigen Mann Nitia kennengelernt, als sie beide im gleichen Krankenhaus arbeiteten. Zwei Söhne hatte sie und Enkel zur Freude ihrer späteren Jahre. Nitia starb schon vor etlichen Jahren. Sie teilten ihre Freundschaft und ihr Wissen mit so vielen anderen, und ich hoffe sehr, dass ihre Seelenkräfte ihren geschriebenen Dank erspüren, der gar nicht herzlich genug sein kann – für alles!
Marianne Peters, Manchester

WWW.KIRCHENFINANZEN.DE
Die können doch gar nicht richtig mit Geld umgehen – sagt der Banker.
Die haben die Zeichen der Zeit verschlafen – sagt der Journalist.
Die sind doch reich – sagt der Mann auf der Straße.
Wir haben nicht genug, um allen Erwartungen zu entsprechen – sagt der Bischof.

Knapp zehn Milliarden Euro Kirchensteuern zahlen die 47 Millionen Mitglieder der evangelischen und der katholischen Kirchen Deutschlands. 14 Milliarden Euro Tabaksteuer zahlen die 17 Millionen Raucher im Land. Was ist viel, was ist wenig? Wer bestimmt, was mit dem Geld der Kirche geschieht? Wer verwaltet es? Wer kontrolliert das?

Antworten auf diese und weitere Fragen gibt es unter www.kirchenfinanzen.de, einer Website, die das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eingerichtet hat.

Werden Sie Mitglied!

Hier in Großbritannien finanzieren sich die Kirchengemeinden anders als in Deutschland **nicht** über Kirchensteuermittel sondern durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Darum gilt als Mitglied nur, wer einen Gemeindebeitrag zahlt. Mitglieder haben Stimmrecht bei Wahlen und in der Gemeindeversammlung und bekommen den Gemeindebrief kostenlos zugeschickt.

Wenn Sie Mitglied werden wollen, wenden Sie sich bitte an die Schatzmeister/innen vor Ort oder an den Pastor. Eine „Gift Aid“-Erklärung hilft zusätzlich.

So bekommen Sie den Gemeindebrief regelmäßig

Wir schicken Ihnen den Gemeindebrief auch ohne Mitgliedschaft gerne zu. Zur Deckung der Kosten bitten wir Sie dann um eine jährliche Spende in Höhe von £10 in Großbritannien oder €20 in Europa.

Gemeindebriefkonto
D. Spiedel
Sort Code 30-97-51
Account Number 02802664

IBAN: GB98LOYD30975102802664
BIC: LOYDGB21040

Deutschsprachige Kirchengemeinden in Nordengland und East Midlands

Pfarrerin Diemut Cramer und Pfarrer Olaf Burghardt
9 Park Road, Stretford, Manchester, M32 8FE
Tel: 0161 8651335, Mobiltelefon: 07961 200336
E-Mail: Pfarramt@deutschekirche.org.uk
http://www.deutschekirche.org.uk

Kirchenvorstand (Bradford)	01422 882 077	**Brigitte McCartney**
Kirchenvorstand (Leeds)	01423 509 959	**Conrad Volker**
Kirchenvorstand (Lincoln)	01522 521 484	**Alfred Schneider**
Kirchenvorstand (Liverpool)	0151 3484 026	**Christine Barry**
Kirchenvorstand (Manchester)	0161-2150 008	**Stefan Schumacher/ Axel Bottenberg**
Kirchenvorstand (Nottingham)	0115 8413 902	**Heinke Hogg**

Senior der Synode:
Pfarrer Albrecht Köstlin-Büürma 0117 957 4034
E-Mail: bristol@german-church.org

Embassy of the Federal Republic of Germany
23 Belgrave Square, London, SW1x 8PZ
Tel: 020 7824 1300, Fax: 020 7824 1449 ● www.london.diplo.de

NEUE ADRESSE:
Deutscher Honorarkonsul in Leeds
Mr Mark Green, Gateleys PLC, Minerva House, 29, East Parade, Leeds LS1 5PS
Tel 0113 2041173

Deutscher Honorarkonsul in Liverpool
Dr. Ulrich Pfeiffer, 40/42 Kingsway, Waterloo, Liverpool L22 4RQ
Tel: 0151 920 88 00, Fax: 0151 928 37 75

Deutsche Samstagsschulen
Manchester: Katrin Krüger-McSweeney, Tel: 0161 796 8974
Leeds: Dr Claudia Sternberg, Tel: 0113 265 78 48,
E-Mail: claudia_sternberg@o2.co.uk
Nottingham: Uli Weisbrodt, Tel.: 07738984012 oder 07943791337
E-Mail: samstagsschule@yahoo.co.uk
www.samstagsschule-nottingham.de.vu)

Herausgeber: **Martin-Luther-Kirche, Manchester**
Gemeindebriefteam: **Bärbel Grayson, Diane Spiedel, Diemut Cramer, Olaf Burghardt**
Kontakt: Gemeindebriefteam@deutschekirche.org.uk
Redaktionsschluss: **19.2.2016**

PAB-Gemeindeausflug
in Dunham Massey
Juli 2015

PAB-Singwochenende in
Warrington September
2015 (siehe Seite 18)

PAB-Erntedankfest in
Bradford Oktober 2015